

Sprachliche Kompetenz ist erlernbar

Mechthild Roswitha von Scheurl-Defersdorf ist Philologin und hat Englisch, Französisch und Arabisch studiert. Sie war in der Kommunikation eines Wirtschaftsunternehmens tätig, bis sie sich mit ihrem Institut, dem Verlag und der Akademie für bewusste Sprache, der Lingva Eterna GmbH (lat.: die ewige Sprache), 1999 in Erlangen selbstständig machte. Ihr liegt als Sprach- und Kommunikationstrainerin sowie Autorin das Zusammenspiel von Sprache und Persönlichkeitsentwicklung am Herzen – eine große Ressource sowohl für die Aus- und Weiterbildung als auch für die Personalentwicklung. **Anne Wiehage (aw)** und **Mechthild Roswitha von Scheurl-Defersdorf (MvS)** sprachen darüber, warum dies zu ihrem Thema wurde.



aw | *Frau Scheurl-Defersdorf, Sie haben Sprachwissenschaften studiert und waren zunächst in der Industrie tätig. Was war dort Ihre Aufgabe?*

MvS | Ich war am Aufbau einer mehrsprachigen Terminologiedatenbank beteiligt. Die Übersetzer brauchten 80 Prozent ihrer Zeit, um Fachwörter zu finden, die nicht im Lexikon stehen. Wir ermöglichten ihnen Wörterverzeichnisse, die sie gerade für einen bestimmten Fachbereich brauchten. Ich habe dabei gelernt, wie wichtig eine eindeutige Kommunikation ist, intern und auch in der Kommunikation nach außen. Die Themen waren vielseitig und ich hatte viel Freude dabei.

aw | *Das klingt nach einer spannenden, aber doch sehr abstrakten Aufgabe. Wie viele Jahre waren Sie in diesem Bereich tätig?*

MvS | Ich war dort drei Jahre tätig. Es waren fruchtbare Jahre, in denen ich wichtige Einsichten gewonnen habe.

aw | *Sind in dieser Zeit die Grundlagen Ihres LINGVA ETERNA® Sprach- und*

Kommunikationskonzepts entstanden, das Sie über Ihr Institut für bewusste Sprache weitergeben?

MvS | Nun, in jener Zeit sind erste Anfänge dafür entstanden. Ich habe damit begonnen, Wortschatz nach Kriterien zu ordnen und aufzubereiten, die für mich in dieser Weise neu waren.

aw | *Das klingt, wenn man in der Sprache der Informationstechnologie bleibt, nach einer Neuprogrammierung des Wortabrufs. Können Sie dafür ein konkretes Beispiel geben?*

MvS | Oh, es ist viel einfacher und weit weg von einer Neuprogrammierung des Wortabrufs. Ich stellte einzelne Wörter nach bestimmten Kriterien zusammen. Es handelte sich beispielsweise um eine Neuentwicklung bei einem technischen Gerät. Die Abteilung, die diese Erfindung gemacht hatte, fand dafür eine neue Bezeichnung. Diese war ab sofort verbindlich. Ich sammelte solche Wörter und notierte sie samt Kontext, Definition und Belegstelle in einem internen Lexikon. Dann ergänzte ich das jeweilige Fachgebiet als Suchkriterium. Diese

Arbeit erleichterte den Übersetzern das Übersetzen und dem Marketing den internationalen Vertrieb.

Das systematische und genaue Vorgehen konnte ich später gut gebrauchen. Mir wurde bewusst, wie wichtig eine hohe Genauigkeit bei der Übersetzung ist. Dann kommt die gewünschte Botschaft beim Gesprächspartner oder Leser sicher an. Das ist mir auch heute ein Anliegen.

aw | *Kann man daraus die Grundlage Ihres Kommunikationskonzepts ableiten?*

MvS | Das wäre zu viel gesagt, diese Erfahrungen waren ein nützliches Puzzleteil. Die wesentlichen Grundlagen meines Konzepts kamen allerdings später und liegen sowohl in der Förderung der kindlichen Sprachentwicklung als auch in den Ansätzen der Feldenkraismethode. Ich habe damals erkannt, wie wichtig die individuelle Sprache für die Kommunikation und für die Persönlichkeitsentwicklung ist.

aw | *Was meinen Sie konkret im Hinblick auf die Förderung der kindlichen Sprache?*



LINGVA ETERNA®
IN DER SPRACHE LIEGT DIE KRAFT

MvS | In diesem Zusammenhang habe ich mich damals intensiv mit dem so wirksamen Konzept der Sensorischen Integration befasst und mich professionell anleiten lassen. Der Anlass dafür war die eigene Betroffenheit als Mutter. Damals lernte ich die Sprache und das Erlernen von Sprache aus einem für mich völlig neuen Blickwinkel kennen. Ich begriff, dass die Entwicklung aller unserer Sinne für die kindliche Entwicklung von grundlegender Bedeutung ist. Mir wurde klar, dass es in unserer Gesellschaft eine Überreizung der Sinne gibt und daneben eine differenzierte Förderung der einzelnen Sinne weitgehend fehlt.

aw | *Zu dieser Geschichte haben Sie bereits 1991 Ihr erstes Buch geschrieben: „Drück mich mal ganz fest. Erfolgsgeschichte und Therapie eines wahrnehmungsgestörten Kindes“.*

MvS | Das ist richtig. Es erschien im Herder Verlag, wurde zu meiner Freude schnell ein Bestseller und hat inzwischen die 21. Auflage erreicht. Es ist ein großes Dankeschön an meine Freundin Susanna Edelmann, die mich als Förderschulpädagogin liebevoll und professionell angeleitet hat.

aw | *Also wie so oft eine persönliche Erfahrung, die einen Anstoß für den weiteren beruflichen Weg gab.*

MvS | Ja, aus diesen Erfahrungen schöpfe ich bei meiner Arbeit mit LINGVA ETERNA®. Ich leite Menschen an, ihre eigene Sprache ganz neu zu entdecken – mit der gleichen Freude, mit der wir alle dies als kleine Kinder getan haben. Dabei mache ich unseren Seminar- und Vortragsteilnehmern die Wirkung einzelner Wörter und Sätze bewusst und leite sie an, ihren Sprachschatz erheblich zu erweitern. Ich leite sie auch an, ihre Sprachmuster zu erkennen und sich von einengenden Strukturen zu befreien. Es ist faszinierend, was bei erwachsenen Menschen mit der Weiterentwicklung der eigenen Sprache in Bewegung kommt – das ist ähnlich wie bei kleinen Kindern!

aw | *Und inwiefern ergänzen die langjährigen Erfahrungen mit der Feldenkrais-Methode Ihr Konzept?*

MvS | Da geht es um Bewusstheit durch Bewegung. Feldenkraisschüler entdecken ihre eigenen motorischen Abläufe neu und lernen, wie sie sich möglichst mühelos bewegen können. Es gibt kein Richtig und kein Falsch – es gibt einfach nur ein Wahrnehmen dessen, was ist und was wirkt. Wir können uns nur so bewegen, wie wir wollen, wenn wir ein Gespür dafür haben. Und genau diesen Gedanken finden Sie bei unserem Konzept wieder. Lernen macht Freude, und wir können ein Leben lang lernen. Das gilt auch für den Umgang mit der eigenen Sprache.

aw | *Gab es einen besonderen Moment, in dem Sie beschlossen, dass Ihr weiterer beruflicher Weg in der Selbstständigkeit liegt? Sie hätten Ihre Erfahrungen ja auch weiter in Unternehmen einbringen können.*

MvS | Die Frage, ob ich selbstständig sein oder in meinem früheren Unternehmen arbeiten will, stellte sich mir nie. Nach der Geburt unseres ersten Kindes wollte ich mich ganz meiner Familie widmen. Daher habe ich damals meine Stelle gekündigt. Als das zweite Kind kam, blieb ich weiter zu Hause. Es folgten erfüllte und auch herausfordernde Familienjahre. Eines unserer beiden Kinder benötigte die bereits genannte Förderung für seine Sprachentwicklung. Und es kam noch etwas dazu: In dieser Zeit erkrankte mein Mann schwer und brauchte von da an zunehmend meine Pflege. Von daher war an Berufstätigkeit nicht zu denken. Ich gab damals schon privat meine ermutigenden Erfahrungen und die hilfreichen Empfehlungen weiter, die ich meinerseits bekommen hatte.

aw | *Indem Sie Ihr bereits genanntes erstes Buch schrieben?*

MvS | Ja, und kurz danach kamen erste Anfragen nach Lesungen. In dem mir möglichen zeitlichen Rahmen fing ich

an, Seminare und Vorträge zu halten. In dieser Zeit hatte ich eine wichtige Begegnung mit einer Ärztin

meines Mannes. Ihre ebenso mutige wie weise Bemerkung bescherte mir eine wesentliche Einsicht. Sie sagte mir: „Junge Frau, so wie Sie reden, denken Sie falsch. So können Sie Ihr Paket nicht tragen. Lernen Sie neu zu denken.“ Damit hat sie mich aufgeweckt. Dieser Moment war die Geburtsstunde des LINGVA ETERNA®-Konzepts.

Und ehe ich mich versah, war etwas gewachsen: 1999 gründete ich mein Institut, das wesentlich durch die langjährige Zusammenarbeit mit dem Neurologen und Neurowissenschaftler Dr. Theodor R. von Stockert bereichert wurde.

aw | *Wer sind die Teilnehmer und Teilnehmerinnen Ihrer Seminare? Sind auch sprachtherapeutische Berufsgruppen darunter?*

MvS | Unsere Teilnehmer haben vielfältige berufliche Hintergründe, der Kreis ist bunt gemischt. Allen ist gemeinsam, dass sie in ihrem Beruf viel kommunizieren und mit ihren Worten etwas bewirken wollen. Ja, auch sprachtherapeutische Berufsgruppen gehören zu unserem Kreis der Seminarteilnehmer und -teilnehmerinnen. Sie können mit unserem Ansatz von Anfang an viel anfangen, bringen sie doch aufgrund ihrer Ausbildung ein feines Gespür für die Sprache mit. Neben den Therapeuten kommen auch Ärzte und Mitarbeiter aus der Pflege, Pädagogen jeglicher Fachrichtung und Menschen, die in Unternehmen tätig sind. Am Ende profitieren sie alle von einem bewussten Umgang mit der Sprache.

aw | *Ihnen ist die klare und wertschätzende Kommunikation ein Anliegen, ein Fundament, egal ob im privaten oder beruflichen Leben. Für uns Sprachtherapeutinnen ist das von Beginn der Ausbildung an ein zentraler Gedanke in der täglichen Arbeit. Aber wie machen Sie den Teilnehmern diesen bewusst, wie kann ich mir eine Schulung darin vorstellen?*

MvS | Das erkläre ich Ihnen gern und hole dafür etwas aus. Wir alle haben die Sprache von unseren Eltern, Erziehern und Lehrern gelernt. So geht das von Generation zu Generation. Mit der Sprache übernehmen wir Sprachmuster und mit ihnen Denkmuster und die dazugehörige innere Einstellung. Daher kommen die vielen „müssen“ und „schnell“, die häufigen Verneinungen und die inflationär gebrauchten Füllwörter. Auch die vielen „aber“, „weil“ und die verbreiteten Passivsätze haben hier ihren Ursprung. Das Gleiche gilt für so manche Redewendung, die bei genauem Betrachten irreführend ist. So kommt es, dass wir in erlernten Mustern kommunizieren, statt unmissverständlich zu sagen, was wir in Wirklichkeit meinen. In meinen Seminaren und Vorträgen mache ich die Wirkung der oft unbewusst gebrauchten Sprache bewusst und biete sprachliche Alternativen an.

aw | *Und dies geschieht mit praxisnahen Übungsbeispielen aus dem beruflichen und auch privaten Bereich der Teilnehmer?*

MvS | Genau. Bereits kleine Änderungen der gewohnten Ausdrucksweise haben eine nachhaltige Wirkung und sind sofort spürbar. Das hat immer eine signifikante Wirkung auf die Kommunikation und auch auf die eigene Ausstrahlung. Es macht beispielsweise einen Unterschied, ob jemand sagt: „Da muss ich schnell nachschauen.“ oder ob er sagt: „Ich schaue nach. Ich bin gleich wieder für Sie da.“

aw | *Also sprachliche Nuancen, bewusster Umgang mit Wortschatz, Satzbau und Grammatik ...*

Bereits kleine Änderungen der gewohnten Ausdrucksweise haben eine nachhaltige Wirkung und sind sofort spürbar. Das hat immer eine signifikante Wirkung auf die Kommunikation und auch auf die eigene Ausstrahlung.

MvS | ... durch die die Teilnehmer entdecken, wie viel leichter sie ihre Ziele auf einmal erreichen können. Das probieren sie im Seminar anhand konkreter Situationen aus dem Alltag vielfältig aus. Dabei gebe ich ihnen eine praxisnahe Anleitung. Es gibt dabei keine richtigen und auch keine falschen Formulierungen. Es gibt nur unterschiedliche Wirkungen. Diese Erkenntnisse sind hilfreich. Sie erleichtern den Alltag erheblich. Indem Menschen sich von einengenden Sprachmustern befreien, werden sie fähig, Dinge zu erreichen, die bis dahin außerhalb ihres Denkens lagen.

aw | *Wissenschaftlerinnen sind heute ebenso überzeugt von der Kraft des Wortes, wie einst die Philosophen der Antike. Von Asklepios, dem antiken Gott der Heilkunst, soll der Grundsatz stammen: „Zuerst heile durch das Wort ...“.*

MvS | Ja, die körperlichen und seelischen Auswirkungen positiver oder negativer Gedanken sind bewiesen, besonders bei Menschen in der Krise. Unser Gehirn unterscheidet nicht zwischen Wirklichkeit und Vorstellung.

aw | *Der Effekt von Placebo oder Nocebo auch in der therapeutischen Kommunikation?*

MvS | Genau. Die Grundsteine dafür legten zum Beispiel die „Sprechende Medizin“ von Viktor von Weizsäcker und die Erkenntnisse des Friedensnobelpreisträgers und Kardiologen Bernard Lown, der Worte als das mächtigste Werkzeug, ein zweischneidiges Schwert ansah, das sowohl tief verletzen als auch heilen kann.

aw | *Das stimmt, denn Wörter wie „Angst“ oder „Schmerz“ aktivieren selbst bei verneinenden Formulierungen bestimmte schmerzverarbeitende Hirnregionen. Ich denke da an die beruhigend gemeinten Worte „Sie brauchen keine Angst vor Schmerzen zu haben ...“, die mich beim Zahnarzt schier in Panik versetzen.*

MvS | Ja, Gesundheit beginnt beim Denken und Sprechen. Deshalb sollten wir immer überprüfen, ob das, was wir sagen, uns und unsere Gesprächspartner eher aufbaut oder ob es stattdessen herunterzieht, und als Folge eher belastende Wörter meiden. Wir sollten Hoffnung spendende Therapiemöglichkeiten möglichst sensibel aufzeigen und dabei Verunsicherungen durch „vielleicht“ oder „versuchen“ weglassen. Auch das Druck erzeugende „müssen“ oder „schnell“ sollten wir umgehen, die oft aggressiven Ausdrucksweisen ersetzen. Dazu gehören Redewendungen wie „sich den Kopf zerbrechen“, „Symptome bekämpfen“ und „eine knallharte Vorgehensweise“. Subtil machen solche Ausdrücke Angst. Dagegen ist eine friedvolle Sprache wohltuend. Bei in der Zukunft liegenden Handlungen gibt der Gebrauch von Futur Sicherheit und Orientierung.

In der Sprache liegt eine heilsame Kraft: Sie setzt positive Ressourcen frei. Jeder Laut, jedes Wort, jeder Satz wirkt. Das beschrieb schon der Psychotherapeut und Kommunikationsforscher Paul Watzlawick.

aw | *Fassen wir abschließend zusammen: Sie unterrichten daher eine klare, präzise und wertschätzende Sprache, die sich positiv auf die innere Haltung auswirkt und zu einer besseren und erfolgreicheren Verständigung befähigt. In Ihren Kursen steht die Wirkung einzelner Wörter, Redewendungen sowie des Satzbaus im Vordergrund, überdies ihr Einfluss auf die Entwicklung unserer Persönlichkeit und unserer Körpersprache.*

MvS | Außerdem ist unser Konzept ein wirksames Instrument für die Sprachdidaktik, Persönlichkeitsentwicklung und die konfliktfreie, erfolgreiche Kommunikation. Es findet Anwendung in der Pädagogik, der Aus- und Weiterbildung verschiedener Berufszweige, in allen Branchen der Wirtschaft, der Gesellschaft sowie in der Politik. Mit seinen Methoden, Inhalten, Medien und Seminaren befähigt LINGVA ETERNA® alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu einer klaren Sprache und einer gelingenden, erfolgreichen Kommunikation.